

Anh Do van

Jule Schaffer: Unscharfe Spuren? Konzepte des Heiligen und Sakralen in fotografischen Bildern am Beispiel von Andreas Serrano, David Nebreda und Pierre Gonnord

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19091>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Do van, Anh: Jule Schaffer: Unscharfe Spuren? Konzepte des Heiligen und Sakralen in fotografischen Bildern am Beispiel von Andreas Serrano, David Nebreda und Pierre Gonnord. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. Sonderpublikation 2, S. 39–40. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19091>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Jule Schaffer: Unscharfe Spuren? Konzepte des Heiligen und Sakralen in fotografischen Bildern am Beispiel von Andreas Serrano, David Nebreda und Pierre Gonnord

Bielefeld: transcript 2019 (Image, Bd.123), 450 S., ISBN 9783837640656, EUR 44,99

(Zugl. Dissertation an der Universität zu Köln, 2015)

In Jule Schaffers *Unscharfe Spuren? Konzepte des Heiligen und Sakralen in fotografischen Bildern am Beispiel von Andreas Serrano, David Nebreda und Pierre Gonnord* geht es um die Darstellung von Heiligen in Fotografien. Im Vordergrund des Buches steht der Gegensatz zwischen heiligen beziehungsweise sakralen Konzepten, welche teils Jahrhunderte alt sind, und dem vergleichsweise neuen Medium der Fotografie.

Schaffer bezieht sich primär auf drei Fotografen: den US-amerikanischen Andreas Serrano, welcher in der Kunstwelt vor allem dafür bekannt ist, Körperflüssigkeiten wie Blut, Urin und Sperma in seinen Werken zu benutzen; David Nebreda, ein spanischer Fotograf, dessen bekanntestes Werk eine Sammlung an Autoportraits ist, welche ihn in seinem Kampf gegen körperliche und mentale Krankheiten zeigen; und Pierre Gonnord, dessen künstlerischer Stil an niederländische Maler wie Jan Vermeer erinnert. Schon nachdem die drei Fotografen vorgestellt wurden, ist zu sehen, dass es sich um sehr unterschiedliche Stile handelt, was eine Neugier auf das Buch und die unterschiedlichen Fotografien aufkommen lässt.

Als Auslöser für das Verfassen des Buches benennt Schaffer Serranos kontrovers rezipierte Fotografie *Piss Christ* (1987). Schaffer bezieht sich im Laufe ihres Buchs immer wieder auf diese Fotografie und erklärt anhand davon den Zusammenhang verschiedener kunst- und religionswissenschaftlicher Aspekte. Generell beschränkt sich Schaffers Buch nicht auf die drei Fotografen und ihre Werke, sondern nimmt auch andere Aspekte in den Blick, die generell mit der Kunst und Religion zu tun haben.

Zunächst definiert Schaffer die Begriffe des Heiligen und Sakralen sehr verständlich und geht dabei auch auf verschiedene Fotografien ein, die zu verschiedenen Zeiten ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind. Erst nach etwa einem Drittel des Buches beginnt sie mit der eigentlichen Analyse und begründet dazu ihre Kriterien, nach denen sie vorgeht. Überzeugend vermag Schaffer darzulegen, weshalb sie die Künstler, auf welche sie sich bezieht, gewählt hat. Die Kriterien werden außerdem auch mit ihrer Zugehörigkeit in verschiedene Wissenschaftsbereiche eingeordnet, welches die Analyse nochmals verständlicher gestaltet.

In den Einzelanalysen ist zu spüren, dass Schaffer sich nicht nur mit den Werken, sondern auch mit den Fotografen auseinandergesetzt hat. Es wird deutlich, weshalb die Fotografen auf die – teils sehr abstrakten – Bilder kamen und wie ihre Biografien ihr Schaffen beeinflussten. Die Analyse der gewählten Bilder ist sehr ausführlich. Von der bildlichen Beschreibung bis hin zu verschiedenen Interpretationsansätzen und dem Zusammenhang der einzelnen Bilder miteinander sind alle Bereiche abgedeckt. Nach den einzelnen Teilanalysen gelangt Schaffer jeweils zu einem Fazit, welches jeweils für sich auch sehr aussagekräftig und verständlich ist.

Schaffer ist es mit diesem Buch sehr gut gelungen, eine Brücke zwischen medientheoretischen sowie kunst- und religionswissenschaftlichen Ansätzen

zu bauen und diese miteinander zu verknüpfen. Durch die Auswahl der Fotografen, welche einen sehr unterschiedlichen künstlerischen Stil verfolgen, wirkt das Buch alles andere als monoton. Auch wenn es mit insgesamt über 400 Seiten Text ein recht umfangreiches Werk ist, hat es sich durch Schaffers sehr verständliche Schreibweise sehr gut lesen lassen. Während des Lesens fällt einem durch die interessanten Einblicke – vor allem in die Leben der Fotografen – kaum auf, wie viele Seiten vergangen sind.

Das Buch ist nicht nur für Personen zu empfehlen, die eine gewisse Ahnung von Kunst und Religion mitbringen, sondern ist auch für diejenigen geeignet, welche gerne mehr darüber erfahren möchten.

Anh Do van (Marburg)